







Erbauliche Todesgedanken,  
von dem neuen Himmel und der neuen Erde,

Tit. hon. pl.

S E N N N

106.

Johann Christian  
Kandigs,

Der Arzneykunst Hochgewürdigten Doctoris,  
Hochberühmten Practici und fürnehmen Bürgers in der Jüdengasse,  
als eine bewährte Medicin,

vor alle höchstschmerzlich betrübt hinterlassene

Angehörige und geängstete Pilger

dieser Welt,

am Tage der Christlichen Beerdigung,

Den 7. Septembr. 1758.

bey der Kirche St. Petri und Pauli,

aufgesetzt

von

Samuel Friedrich Buchern,

Gymnasii Conrectore.

Sittau, gedruckt bey Johann Gottlieb Nicolai.

J. M. Zenger





**W**urh ist die Zeit, der Tod geschwind! O laßt uns auf die zukünftige Stadt Gottes, den neuen Himmel und die neue Erde, darinne Gerechtigkeit wohnt, als der besten Welt, zufliehen! Da wir wissen, daß alle Dinge denen die Gott lieben, zum besten dienen, Rom. VIII, 28. und das dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbahret werden. Mit diesen trostreichen Gedankensuchte der Wohlthätige die, bey den gegenwärtigen höchstgefährlichen Zeiten der un-  
terirdischen bösen Welt, bekümmerte Pilgerhschaft zu erleichtern, und in seinem selbst aufgestellten Lebenslauff denen armen Wallfahrts-Brüdern die angstvolle Reise nach der Ewigkeit zu verkürzen. Und das ist auch der sicherste Trost vor die höchstberübte Angehörige, gute Freunde und uns alle, in den Nöthen, die uns trösten haben, und, nach Gottes weisen Rathschluß, noch treffen können. Die Betrachtungen der Gelehrten von der besten Welt führen uns zwar zu besondern Erkenntnis der göttlichen Weisheit, Macht und Herrlichkeit; Allein alle Schätze der besten Welt sind gleich denen übergolderten Pillen, die einen schönen Glanz von sich geben, aber lauter Bitterkeit in sich schlüssen. Eilet dennach ihr Sterblichen in Gottes grosse Hüder und in die Lesungswürdige Bibliothec des allerweisen Regenten; Dasselbst werdet ihr finden, daß alle Dinge denen, die Gott lieben, zum Besten dienen. Das erste Buch ist die ganze Welt des unendlichen und allmächtigen Schöpfers, woben auch die Pillen auf den Felde und die Vögel unter dem Himmel, als große Lehrer, auftreten, und iene mit ihrer Herrlichkeit auch Salomonis Lobet bey weiten überreffen, Matth. VI. Das andere grosse Buch ist das Kunstbuch der Sterblichen, durch alle Wissenschaften, Künste und Handwerke, sehr herrlich ausgeföhret. Ueberal schimmerten fast die Worte mit goldenen Buchstaben hervor: Die beste Welt, und ein edler Diamant hatte die Ueberschrift in seinem Reich: Denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen. Weilt wir unter lauter Weltbürgern, die gefährliche Reise nach der Ewigkeit fortsetzen: So durchblattere der Wohlthätige, zuvörderst, als ein erfahrender Medicus, das große Buch der Natur: Es gefiel ihm über die Maken wohl, daß die sieben Weltweisen der Griechen und andere Gott alleine die Ehre der Weisheit überlassen, und sich nur Liebhaber der Weisheit genennet. Er erforschte die Meinungen einiger Anfänger und Gelehrten in der Welt. Da fand er alles unmaßföhret, und hier und da, auf hohen Schulen, ein schreckliches Lernen. Ein jedweder vermeinte sich, als der größte Philosoph, (Denn also titulirte man den höchsten Weltweisen) auf den Thron seiner Majestät zu schwingen. Die berühmtesten Weltweisen, auch so gar Cartes, waren schon längst aus dem Reiche der Beschlagen; Obgleich die Fürsten ihre Tapferkeit und Klugheit rühmen mußten. So bald kan der Moder der Vergessenheit alles überziehen. Unser Wohlthätige hörte gleichwohl viele weise und heilsame Lehren, verwunderte sich aber, wie der Ruhm großer Heiden in der Gelehrsamkeit, bey der undankbaren und unerkennlichen Welt, so bald verlohren könne. In Eurachland wurden um die beste Welt schwere Kriege geföhret. Man war aber noch nicht emig, ob in dieser Sterblichkeit die beste Welt zu finden sey? Viele schrieben auf die Catheder der Ienigen, welche verlegene Sachen vor neue ausgaben: O unitas vanitatum! O Eitelkeit über alle Eitelkeiten! Hochberühmte Männer bildeten dieses Weltgebäude auf einer künstlichen Kugel vor, mit der Ueberschrift: Die beste Welt, und führten den Wohlthätigen, durch die bekannte Harmonie, zu vieler Erkenntnis der göttlichen Weisheit, Macht und Herrlichkeit. Schon Moses hatte über die Himmelsbeste und das ganze Rund der Erden mit Golde in den feinsten Mar-  
mor eingegraben: Siehe da, es ist alles sehr gut, oder die beste Welt. Die alten Weltweisen konnten nicht Wunder genug von der Vollkommenheit der Natur in ihrer Schöpfung und Erhaltung, vor Augen legen. Auf ihrer Himmels- und Erdkugel schimmerten überall oben die Worte, als blühende Sterne, hervor καλλος και κόσμος, lauter Schönheit, Schmuck, Herrlichkeit und Fürreselbstigkeit. Ich fragte einige Fürsten unter denen Weisen, was doch dieser Nahme über der Welt bedeuten solle? Thales von Milet, ein alter redlicher Philosoph, gab denen Pilgern einen kurzen und runden Bescheid κάλλος κόσμος, πόσιμα γαρ βεβ, die Welt ist das schönste, beste und fürreselbstigste. Denn sie ist ein Werk des grossen Gottes. Pythagoras zu Croton in Italien, Plato zu Athen und Aristoteles schrieben schon auf ihre gläserne und steinerne Weltkugeln: Die vollkommenste und beste Welt. Die Pythagoräer schrieben so gar in die Stamm-  
bücher: Daß eines jeden Geschöpfes Natur, nach der Welt und ihren Theilen, eingerichtet worden, das kan aus vielen Beweisshümem dargethan werden. Denn es hat die Natur aller und ieder Dinge eine solche Harmonie und genaue Verbindung, daß sie der allerbesten und unumgänglich nöthigen Ordnung, so in der Bewegung dieses allgemeinen Weltges-  
bändes beruber, überall folget, damit κακά εννοσιμία, die allgemeine herrliche Schönheit und Fürreselbstigkeit erhalten werde. (Joh. Stobaeus p. m. 330. n. 50.) Hilff Himmel, ist es möglich, daß die Pythagoräer, sechsundert Jahr vor Christi Geburt, zu Halle in Sachsen, die neu er-  
fundene Lehrläge von der besten Welt und der Harmonia praestabilita gehöret haben! Hierzu kommt noch ein großer Wunder, daß Homer, an die tausend Jahr vor Christi Geburt, ia wohl noch länger erwiehen, daß Gott die Schönheit der besten Welt um des Menschens Willen verliehen, und daß Gottes Kindern alles zum besten diene. O wie hoch erfreuete sich nicht der Wohlthätige, über die göttliche Harmonie und Schönheit der Welt! Allein da er, so zu reden, von der armen Weltreise, wieder in seine Heimath kam, so erkennete er, daß seine Firtstellung fast nur ein Traum gewesen, und daß er in der unruhigsten Welt angeleudet. Da war lauter Jammer und



Esend, Krieg, und Kriegsgefahren, Hunger und Kummer, und wleket der allgemeine Menschenfeind, der Tod. D wer wolte also glauben, daß diese Philosophische Welt die beste sey! Dahero sahe sich unser Wohlsteige nach einer bessern Welt, nicht allein um, sondern er hatte auch das zuversichtliche Vertrauen zu seinem GÖtt, daß er endlich den Port des Lebens, in dem himmlischen Zogelanae, erreichen werde. Er gieng also, mit seinen Gedanken, aus der eiteln, nichtigen und bösen Welt, mit dem Himmelsläuffer David, in die frohe Ewigkeit; Da ward ihm das dritte große Buch Gottes, nemlich das Buch der Gnaden und des Lebens eröffnet. Die ersten Blätter waren mit lauter Jammer und Elend angefüllt, und alle Zeilen mit Ach und Weh beschriben. Er schlug weiter nach. Hilf ewiger GÖtt! Was vor abscheuliche Lärwen kamen ihm vor die Augen, was vor schändliche und schändliche Bilder von Morden, Rauben, Tyranney, Ungerechtigkeit, Blutrergießen, aller Bosheit und Ehorheit der Welt, hier stand: die böje Welt, die unsartige, die verführische, die verkehrte Welt. Es überfielen ihm die traurigsten Gedanken, bey Betrachtung einer so heßlichen Sündenwelt, und der unzählbaren Tränen, womit dieser Theil des Buches benetzt war, und da er über dem Lesen fast schiene fleinnüthig zu werden; so sahe er, daß er den rechten Theil des Buches noch nicht durchblättert, und da fand sich eine Uberschrift: Gottes reiche Erbarmen. Der Inhalt dieses ganzen kostbaren Wercks gieng dahin, daß denen die GÖtt lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen, und daß GÖtt ein Meer sey voll der Güte, voll der Gnade, voll der Harnherzigkeit, und dieses gab den schon in Standmact liegenden, und mit dem Tode ringenden Sünder neue Lebenskraft. Er sahe den Uebelstand und die gemeine Noth und Ehorheit aller Menschen, und rieß in der angstvollen Welt, mit David: GÖtt sey mir gnädig, nach deiner Güte, und tilge meine Missethat, nach deiner großen Barmherzigkeit. Das Gewissen und die Wahrheit überzeuget ihn, daß der Kinder GÖttes herrliches Reich auf der Earte dieser Welt nicht zu suchen, sondern oben im Himmel sey, dahin führete ihn der heilige Petrus, da er ihm zurieß: Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verbesserung, in welcher Gerechtigkeit wohnet, 2 Petr. III, 13. Der heilige Johannes zeigte das gelobte Land, das himmlische Jerusalem, die große Stadt, das Reich unsers GÖttes mit der Uberschrift: Ein neuer Himmel, und eine neue Erde. Das Alte ist vergangen, Apoc. XXI. Niemand war vermögend, hier in dieser Welt, diese Geheimnisse und göttliche Weisheit zu offenbahren; Indem es kein Auge gesehen, und keines Menschen Ohr gehört, und in keines Menschen Herz kommen war, was GÖtt bereitet hat denen, die ihn lieben: Doch hatten die Gottesgelehrten und viele fromme und redliche Herken zu den Worten: Ein neuer Himmel und eine neue Erde gesezet: Die beste Welt. Man konnte endlich so viel erkennen, daß der herrliche und selige Zustand der Auserwählten, säculicher und gleichnißweise, hiermit angedeutet werde. Und diese gedoppelte Überlegung, daß alle Dinge, denen die GÖtt lieben, zum Besten dienen, und daß uns GÖtt endlich mit Ehren annimmt, und aushilffte zu seinem himmlischen Reich, gab dem Wohlthigen lebendigen Trost. Er hat das Licht dieser Welt erblicket zu Ebersbach bey Zittau, den 14. Sept. 1712. Sein Herr Vater ist gewesen Tit. deb. M. Christian Wandig, treuerdiener und Seelsorger in Ebersbach, der Großvater Herr Christoph Wandig, Notar. Publ. Caes. und Waisenamtractuarus alhier in Zittau, der Großvater, Michael Wandig, von Dehsa, die sel. Fr. Mutter, Anna Margaretha Herrmannin, Herrn M. Martin Hermanns, beliebten Predigers in Waltersdorf, nachmahls Mittagspredigers zu St. Petri und Pauli, wie auch Ezechien Prediger in Zittau Junger Tochter, die Großmutter väterlicher Seite Frau Anna Dorothea geb. Hartmannin, die Großmutter väterl. Seite Fr. Anna geb. Goltfin, die Großmutter mütterl. Seite Fr. Anna Maria Gebhardin, die Großvatermutter Fr. Sara Wenzelin, der Großvater mütterlicher Seite Michael Herrmann, Einwohner zu Hannichen unter der Neichenbergischen Herrschaft in Böhmen. Nachdem ihn die seligen Eltern in den ersten Grundlehren der Religiosen und Gottesfrucht treulich unterrichtet, und der in GÖtt ruhende Herr Vater 1724. den 31. Merz den Weg alles Fleisches gegangen: So begab sich die sel. Fr. Mutter mit ihren 3. unermöglichen Kindern in ihre ererbte Wohnung nach Zittau, welsch er die Anweisung der wohlverdienten Schulmänner Herrn Carl Rückers und Herrn M. Christian Pesthacks genossen, bis er 1727. in die oberste Classe des Gymn. gebracht wurde, in welchen er die damaligen Lehrer, Herrn Director Müller, Conrector Bucher und Herrn Subrector Straupis fleißig angehöret. Im Jahr Christi 1733. zu Ende des Aprils verfügte er sich nach Jena, und ward, unter dem Herrn Hofrath Kämmerrich, in die Zahl der Studirenden auf und angenommen. Hier hatte er das Glück, in die 3. Jahr lang, von den berühmtesten Männern, denen Herren Hofrathen Johann Adolph Wödel, Herrmann, Friedrich Reichmeyer, Sim. Paul Hilscher, George Erhard Hamberger, Herrn Nath Chr. Eber und Herrn D. Joh. Christ. Stöck in der Weltweisheit und Arzneikunst die Fürrechten und nützlichsten Anweisungen zu erhalten. Von Jena gieng er nach Halle 1736. an Oheim zu dem Nath Herrn Friedrich Hoffmann, Herrn Johann Heine. Schulsen und Herrn Heine. Hassen, hörte auch privat sine Herrn D. Joh. Friedr. Cartheusers, und erholte 1737. an Oheim die Doctorwürde, da er zuvorher 1736. seine geliebte Frau Mutter am 11. Oct. verlohren. Bey Erlangung der Doctorwürde disputirte er am 25. Jun. unter dem Vorfis Herrn Schulhens de febrium intermittenam curatioribus antiquis mit vielen Ruhm. Den frühzeitige Tod seiner einsigen Junger Schwester Dorothea Margaretha Wandigain 1742. den 22. Merz, und des Herrn Bruders 1752. den 1. Sept. verursachen ihm ungemeines Leidwesen, wobey er doch



seine Praxin medicam glücklich forsetzte, bis endlich 1757. den 23. Jul. das allgemeine Elend des eingescherten Stadt Zittau den Grund zu seinem künftigen Abschiede aus dieser Welt geleget: Doch blieb dieser göttliche Rest seine Stärkung: Wir wissen aber, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen. Er war gegen seine Herren Collegen und Jedermann liebevoll, friedfertig, aufrecht und redlich. Er suchte der Herren Doctorem Gesellschaft, und war sein Vergnügen, sich in gelehrten Sachen mit ihnen öfters zu unterreden. Er war ein gründlicher Kenner, und glücklicher Beurtheiler so wohl der materiae medicae, als rerum pharmaceuticarum. In seiner Praxi brauchte er alle Sorgfalt, Vorsichtigkeit und Behutsamkeit, erbielte auch von Gott vielen Segen. Er hat seine Zeit in coelibatu zugebracht, und erwartete mit Freuden den neuen Himmel und die neue Erde, nach der Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnet. Was seine Krankheit betrifft, so ward der Wohlthel Herr D. Handig verwichenen 20. August frühe Morgens mit dem Magenampffe, von welchem er jezumeilen angehochten wurde, befallen, der in kurzer Zeit in seiner Heftigkeit so zunahm, daß endlich starke Erbrechungen und hefftige Brust- und Rücken-Schmerzen, nebst einem Stecken auf der Brust, sich darzu einfanden. Ob nun zwar nach Gebrauch dienlicher Mittel diese schweren und krampfhafften Zufälle nachliessen, so brachte doch eine Erkältung am 4. Tage Abends selbige wiederum so hefftig zuwege, daß auch darauf ein starckes Stecken, große Hitze, Durst und Mattigkeit erfolgeten, und diese Symptomata nach und nach sich mit einem feбри continuo remittente verbanden. Nun hoffte man zwar, daß da das Fieber und Stecken gegen den 11. Tag geringer wurden, auch eine purpura scorbutica sich hin und wieder in der Haut sehen ließ, die hefftigen Schweiß sich mäßigen, auch die Urine häufige Sedimente gaben, es mit Herrn Patienten besser werden würde. Allein die beständig anhaltende Schlaflosigkeit, die ungemeyne Trockenheit des Mundes, der große Durst, die beständige Unruhe, und das allzuschwache und langsame Durchbrechen des Ausfluges liessen nichts vertheilhaftes aufs künftige vermuthen, sondern gaben deutlich zu erkennen, daß die materia morbi vehementer acris, und da und incomplecible sey, und weniger nach den äußern Theilen, mehr aber nach den Eingeweiden dringe, und sie angreiffe: wie denn gegen das Ende des 14. Tages das gefasche Athembolen, als das Zeichen eines peripneumoniacae symptomatae sich hefftiger einfand, so daß allen bestmöglichsten Wiederstände ohngeachtet, die Schwachheit in der 14. Nacht so zunahm, daß er darinnen am 4. Sept. frühe um 3. Uhr sanfft und selig einschlief, nachdem er seine zwar kurze, aber doch richtrich geführte Visgerthafft gebracht auf 46. Jahr weniger 10. Tage. Denen betrübten hinterlassenen Freunden, und in vielem Elende schwebenden Wallfahrtsbrüdern, ist über die Worte Rom. VIII. 28. folgende Ode, in einigem Trüste, aufgesetzt worden, nach der Melodie: **G**ottlob es geht nunmehr zum Ende.

**I**ch weiß, daß denen, die Gott lieben,  
Des Creuzes Last zum besten dient,  
Gott wird nicht ewiglich betrüben;  
Da mich mein Heyland hat verführt,  
Zinweg mit allem Angstgeschrey!  
Mein Jesus macht die Sünder frey.

Der Menschen fürchterlich Beginnen  
Ist gleich dem wilden Meereschaum,  
Es muß ja alles einst zerrinnen,  
Wie bald vergeht der eitle Traum!  
Ich weiß, und glaube vestiglich,  
Mein Heyland Jesus schüzet mich.

Was frag ich nach dem Weltgerummel,  
Und nach dem schwarzen Sündenhauf?  
Mein Wandel ist im Freudenhimmel,  
Was schadet mir des Moders Grauf?  
Gott leitet mich, bey seiner Hand,  
Du sich ins rechte Vaterland.

Hier will ich, bey den Engelthronen,  
In lauter Freud und Herrlichkeit,  
Nach überstandnen Kampffe, wohnen:  
Hier hört man nichts von Krieg und Streit.  
Mein Glaube hat schon obgesiegt,  
Da mir der Feind zum Füßen liegt.

Der Satan kan mich nicht erschrecken,  
Denn Jesus, als der beste Freund,  
Wird mich zum Leben ruferwecken,  
Mein Freund, der es sters gar gemeyn.  
Er ist mein Schutz, mein Licht, mein Heil,  
Der Seelen allerbestes Theil.

Drum kan ich nunmehr freudig sterben:  
Weil mir der Tod zum besten dient,  
Ich soll den neuen Himmel erben;  
Da jedes Feld beständig grünt,  
Die neue Erden und die Stadt,  
Die Jesus mir bereitet hat.

Ich lebe, bey den Engelshaaren,  
Und freue mich in Ewigkeit.  
Gott wird mir herrlich offenbaren  
Des reichen Trostes Süßigkeit.  
Bekümmerte, nur unberübel!  
Ich weiß, daß euch mein Jesus liebt.

Ist euch das Creuz sehr schwer geschehen:  
Wohlan ihr Kommet auch zur Ruh:  
Es muß euch ja zum besten dienen,  
Und fallen einst die Augen zu;  
So weiß ich, daß ihr Gott geliebt;  
Bekümmerte nur unberübel.

† † †

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3  
001 535 250



TA-00L

Felger

10/17  
10/18









halb 50. Jahren, 11. Monaten und 3. Tagen zurückge-  
in ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Nah-  
Wasser gehet, will ich bey dir seyn, daß dich die Erd-  
heft, sollt du nicht brennen, und die Flamme soll dich  
Ort, der Heilige in Israel. Jes. XLIII, 1. 2. 3. Die  
s mit mir, GOtt, nach deiner Gürt; Oder:  
viel vom jüngsten Tage.

Wer hier an seinen Nahmen gläubt,  
Der hat das ew'ge Leben;  
Wer, bis in Tod, ihm treu verbleibt,  
Dem wird einst Salem geben,  
Was über alle Schätze steht,  
Und dorten nimmermehr vergeht.

Der Hüter schläft und schlummert nicht,  
Die Thüren stehen offen.



Dann finden wir die sichere Ruh,  
In jenen Himmelsauen;  
Da stießet lauter Regen zu,  
Wenn wir den Höchsten schauen.  
Drum frag ich nach der Welt nicht mehr:  
Hinauf, hinauf zum Himmelsmeer.

... in der Ewigkeit  
... und Bonne;  
... Krieg und Streit.  
... adensonne.  
... sehr wohl gemacht.  
... gute Nacht.

# Erbauliche Todesgedanken, von dem neuen Himmel und der neuen Erde,

Tit. hon. pl.

S E N N R

106.

# Johann Christian Kandigs,

Der Arzneykunst Hochgewürdigten Doctoris,  
Hochberühmten Practici und fürnehmen Bürgers in der Jüdengasse,

als eine bewährte Medicin,

vor alle höchstschmerzlich betrubte hinterlassene

## Angehörige und geängstete Pilger

dieser Welt,

am Tage der Christlichen Beerdigung,

Den 7. Septembr. 1758.

bey der Kirche St. Petri und Pauli,

aufgesetzt

von

## Samuel Friedrich Buchern,

Gymnasii Conrectore.

Zittau, gedruckt bey Johann Gottlieb Nicolai.